

---

## Zwenter Abschnitt.

Von

# verändernden Mitteln.

Alterantia.

---

Erste Abtheilung.

## Nahrungsmittel.

**U**nter ihrer zahlreichen Menge werde ich nur diejenigen wählen, welche in Krankheiten die Stelle der Nahrungsmittel, oft der Arzneyen und stärkenden Mittel vertreten.

Als eine allgemeine Regel bey ihrer Anwendung setze ich den hippokratischen Rath zum voraus, der Arzt richte sich, so viel es ohne Nachtheil der Gesundheit geschehen kann, nach der Gewohnheit seines Kranken.

Aus dem Pflanzenreiche sind folgende die wichtigsten:

**Das Brod.** Das aus Roggen gebackene ist oft dem Weizenbrode vorzuziehen, wegen der Rinde, welche sowohl Erwachsenen, die schwache Verdauungskräfte haben, als auch kleinen Kindern, als ein Kaumittel bey dem Zahnen, und auch in Suppen, denn eine schwarze Panade ist leichter zu verdauen, zur Speise dienlich. Schon der Geruch des Brods ist stärkend; und Demokritus soll

¶

sich durch denselben drey Tage sein Leben erhalten haben. Ein Stückgen Brod mit Wein angefeuchtet und gegessen, ist ein wahres Erquickungsmittel. Hoffmann.

Heers rettete mit demselben einen durch Liebeswerke ganz erschöpften Menschen.

Keußner führt bey dem Welsch eine Geschichte von einer Frau an, die, da sie schon Mißfällen unterworfen gewesen, sich dadurch in der Schwangerschaft gesichert, daß sie alle Morgen ein Stückgen Brod in Malvasir getunkt, gegessen.

Selbst der ärmste Kranke erquickt sich, wenn er ein Stück Brodrinde oder geröstes Brod in sein Wasser thut, und dasselbe trinkt.

Setzt man in Fiebern Essig oder Citronensaft zu, so hat man ein sehr gutes Mittel. Als ein stärkendes verordnet Boerhaave einen Trank aus abgekochtem Brod mit Wein, Zimmetwasser und Citronensaft.

Die mehligten Saamen (Cerealia). Unter diesen verdienen folgende vorzüglich angemerkt zu werden.

Gerste, *Hordeum vulgare* L. Sie giebt roh, mit hinlänglich viel Wasser so lange gekocht, bis sie zerplatzt oder aufspringt, eine Ptisane, welche durchgeseiht, und mit Salpeter oder Weinsteinrahm versetzt, in Fiebern die Hitze und Durst zu kühlen gut ist. Galen gebrauchte sie schon, setzte ihr aber Salz, Del und Essig zu. Bey langwierigen Krankheiten kann man, dem Geschmacke zu gefallen, Süßholzwurzel und dergleichen zumischen. Der aus Gerstenmalz bereitete Malztrank empfiehlt sich in langwierigen Krankheiten noch besser. Man kann ihn entweder blos mit kochendem Wasser, 3

Theile Wasser auf 1 Theil Malz gerechnet, aufgießen, und 4 Stunden stehen lassen, nachher durchsieben, welches Macbride's Art ist, und so einen blaffen süßlich angenehmen schmeckenden Trank erhalten: oder man kann, nach Collin, 12 Loth Gerstenmalz mit 4 Pfund oder 1 Maasß Wasser, eine viertel Stunde kochen, hierauf vier Stunden lang digeriren, mit 4 Skrupel Fenchelsaamen, und 2 bis 3 Quentgen Süßholzwurzel; und von diesem Tranke, wenn man ihn durchgeseihet, täglich 3 Pfunde trinken. Macbride's Trank ist angenehm, und mit Citroneusast, oder auch etwas Weinessig und Honig versetzt, in Fiebern und langwierigen Krankheiten zu gebrauchen.

Es ist der Malztrank als ein herrliches Mittel wider den Scharbock bekannt, und bewährt erfunden worden von Macbride, Collin, Naskow.

In bösarigen, auch sogar Krebsartigen Geschwüren haben ihn Gibson, Kusch, nach den Londner Aerzte Bemerkungen 4. B., mit gutem Erfolge gebraucht. Collin's Versuche erstreckten sich auf viele andere Krankheiten, und er hält den Malztrank auch für ein säulnißwiderstehendes Mittel, das in der Ruhr, Faulfiebern u. herrlich ist.

Die getrendelte Gerste, oder Perlengraupe, giebt mit Wasser abgekocht, eine gute schleimigte Prisane, welche mit Honig und Essig in Fiebern nach Durst zu trinken. Mit Fleischbrühe gekocht, giebt es nahrhafte Suppen, welche bey langwierigen Krankheiten mit Kresse, Körbel, Sauerampfer, Petersilgen u. gezogen werden können.

Reiß, *Oryza sativa* L. ist in Suppen, insbesondere der Schleim derselben, nahrhaft, leicht verdaulich, verbessert die scharfen Säfte, scheint aber

auch Verstopfung des Leibes zu erwecken. Dieses kann aber durch Zusatz von erbsüenden Kräutern und Wurzeln, die ich eben genannt habe, verbessert werden. Ein mit Milch gekochter, und mit Zucker und Zimmt bestreuer Brey von Keiß ist denen, die sich von Krankheiten wieder erholen, ein schönes Nahrungsmittel. Man kann ihn auch zu Pulver stossen, und so zum Brey kochen. Kindern, die zu Durchfällen geneigt sind, bekommt er nach meiner Erfahrung sehr gut.

Hafer, *Avena sativa* L. Dünne Suppen mit Fleischbrüh aus ihm, oder aus Hafergrütze, sind bey Auszehrenden und Gichtbrüchigen mit Nutzen zu geben. Die Lowerischen Kuren mit dem Hafertrank machten in dem Anfange dieses Jahrhunderts großes Aufsehen, sind aber nach und nach von wichtigern Heilmethoden verdrängt worden.

Sago, *Cycas circinalis* L. ist sehr schleimigt und verdaulich, wenn sie mit Milch abgekocht wird, oder auch mit Wasser oder Fleischbrühe, und ich habe sie von Schwindsüchtigen ohne Nachtheil fast täglich genießen sehen. Hurham gab sie im Wasser abgekocht mit Citronensäure in Fiebern, und Lange empfiehlt sie mit 2 Theilen Milch und 1 Theil Wasser zum Brey eingekocht, den Kindern zur Nahrung.

Küchenkräuter. Außer schon genannten, und denen, welche von N. 47 bis 50 angezeigt worden, empfehlen sich auch der Löwenzahn, das Löffelkraut, die Bachbungen, Wegwart u. s. w. und können als auflösende Mittel zu Fleisch-, Keiß- und Gerstensuppen gethan werden.

Noch eine Art Gewächse, welches wirklich ein herrliches, kühlendes und verdünnendes Mittel ist,

sind die frischen Gurken, *Cucumis sativus* L. Aus eigener Erfahrung kann ich zwar nichts zu ihrem Lobe sagen; Wedel aber erzählet, die Schwarzen in Batavia geben ihren Blatterkranken Gurkensalat mit Nutzen. N. Ausz. 1. B. Heurnius sahe einen Aussatz ganz allein durch sie geheilet. Der Kranke aß sie auch eingemacht das ganze Jahr. Wedel. N. Ausz. 4. B. Muzell stellte einen Lungenfüchtigen nach Blutstürzungen, dem er 33mal Blut gelassen, allein mit frischen Gurken her, er ließ ihn übrigens von Hafergrütze, Zwieback und Wasser leben. Bönnecken ist, nach den französischen Sammlungen 5. B. ein nachgemachter Versuch glücklich gelungen.

**Obstfrüchte.** Hieher sind zu rechnen die Erdbeere, *Fragaria vesca* L. welche kühlen, den Urin treiben, und, wie Hoffmann und Schulze versichern, selbst einen Lungenfüchtigen gerettet haben. Linne aß alle Jahre viele Erdbeere, und blieb einige Jahre vom Podagra frey; nach seiner Aussage, lösen sie auch den Weinstein, der sich an die Zähne ansetzt, auf. Van Swieten sahe melancholische Rasende, nach häufig anhaltendem Genuß der Erdbeeren und Kirschen, bis sie Durchfälle machten, zu sich selbst kommen. (T. III.) In des Elericis N. 50 angeführten Probeschriß sagt Bayer, eine Frau habe sich in den letzten Monaten ihrer Schwangerschaft nach reifen Erdbeeren gesehnet, sich etlichemal recht satt gegessen, darauf Lenden- und Steinschmerzen bekommen, und viel Sand und Steine von sich gegeben. Andere Beispiele führt Murray an. Sollen sie gesund seyn, so müssen sie ohne Zusatz von Wein, noch weniger Milch, gegessen werden.

Die Himbeere, *Rubus Idaeus* L. sind dem Geschmacke nach die herrlichste Frucht, welche kühl, den Durst löschet, und daher eine wahre Labung der Kranken. Ihr Saft dient mir in beynahe allen Krankheiten, statt aller andern Säfte, und in hitzigen Fiebern, wo aber die Brust nicht leiden darf, in Faul- und Gallenfiebern, laß ich ihn unter Wasser, das mit Mineralsäure angenehm gemacht ist, in solcher Menge trinken, als der Kranke verlangt. Schulze hat die Himbeere in einer Probeschrift beschrieben.

Die Brombeere, *Rubus fruticosus* L. insbesondere eine aus ihnen bereitete Sulz (Gelatina) ist in Fiebern, besonders bey Halsentzündungen, ein recht gutes Mittel.

Die schwarze Johannisbeere, *Ribes nigrum* L. dienen als Roob zum nemlichen Zweck, insbesondere in England; auch kann man aus ihren Beeren einen vortreflichen Wein bereiten. Bergius.

Die süßen rothen Johannisbeeren, *Ribes rubrum* L. werden frisch oder auch mit Zucker eingemacht, ein angenehmes kühlendes Mittel seyn.

Die Berbersbeer oder Erzesen, *Berberis vulgaris* L., welche schon Prosper Alpin in einem mit gallichtem Durchfall verbundenen pestartigen Fieber lobt, können im Fall der Noth die Stelle der Citronen vertreten; auch ihr Saft, nach Plenck, zum Punsch dienen. Hier bereitet man aus ihrem Saft mit Zucker, Zeltlein, und gießt diese Mischung auch in Tafelgen, und diese bekommen alsdenn den Namen Herzzucker. Diese Mischung ist oft noch das einzige Mittel, das der Bauer seinem Faulfieber entgegen setzt, und schon manche, die ein ermattender Durchfall und die äußerste Schwäche

zum Grabe zu bestimmen schiene, sind dadurch gesehen.

Die Citronen, *Citrus medica* L. enthalten die angenehmste Säure, welche den Durst löschet, die Hitze und Galle dämpft, und der Fäulniß mächtig widersteht.

Bei dem Virgil liest man:

*Felicis mali, quo non presentius ullum  
Pocula si quando laevae infecere novercae  
Auxilium venit ac membris agit atra venenae.*

Diemerbroeck, Plater und andere lobten die Citronen in der Pest. Frank hielt eine Mischung aus gleichviel Citronen- und Erzfensaft, und Weinsteinrahm mit Zucker vermischt, für das größte Mittel in bössartigen Fiebern. Piso sagt, er habe von keinem einfachen Mittel so viele glückliche Wirkungen gesehen, als von diesem. Riverius sahe in ältern, und Bisset in unsern Zeiten, die guten Wirkungen der Citronen im Scharbock. Lind giebt, wenn man die Citronen nicht frisch haben kann, den Rath, man soll 9 Loth Citronensaft, 4 Loth Zucker und 1 Pinte Wein vermischen, und gerade in dem Zeitpunkt nehmen, wenn die Mischung auf eine Art gleichsam mit einander aufbrant. Mehrere Nachrichten hat Murray in appar. Med. T. III. und Lanzoni und Grube in Probeschristen.

Wenn man so viel Citronensaft ins Wasser drückt, bis es angenehm sauer ist, und es mit Zucker versüßt, so hat man eine Limonade, welche man in allen mit Hitze und Durst verbundenen Fiebern, wenn die Brust frey ist, nach Durst und Gefallen Tag und Nacht trinken kann. Sie wird wüthlsaz

mer seyn, als ein Scheibgen Citrone mit Zucker bestreuet, in den Mund genommen. Daß man Molken mit der Citronensäure machen könne, ist bekannt. Weniger bekannt ist es, daß der Citronensaft, zu etlichen Löffeln voll täglich genommen, Gelbsuchten gehoben. Daß er in Steinbeschwerden geholfen, habe ich bey den urintreibenden Mitteln angegeben. Mit gleichviel starkem Kaffee, von jedem 1 Theetasse voll vermischt, und warm, früh nüchtern im Bette, am fieberfreyen Tage getrunken, hat er Wechselfieber gehoben. Endlich ist auch noch anzumerken, daß der Citronensaft mit Erdennittel, desgleichen auch mit den Pflanzensalzen aufbrause, und in dieser letzten Mischung des Riverius brechstillende Mirtur, und der Neuern ihre fire Luft ausmache.

Die Weinbeere, Weintrauben, *Vitis vinifera* L. frisch von den Reben genossen, können nicht nur vor der Ruhr und andern faulen Fiebern verhahren, sondern auch zur Heilung derselben helfen. Boerhaave, Degner, de Haen, Pringle, Strack, Zimmermann u. s. w.

Anderere reife Früchte, die feine Säfte haben, z. B. Kirschen, Pflaumen, deren Unschädlichkeit schon Horst dargethan; Aprikosen, feine Birnen u. s. w. können insgesammt in den nemlichen Fällen nicht nur erlaubt werden, sondern auch erwünschte Dienste leisten.

Die süßen Mandeln, *Amygdalus communis dulcis* L. geben auf folgende Art eine Mandelmilch. Man läßt 12 Mandeln so lang in heißem Wasser über den Kohlen stehen, bis man sie schälen kann, stoßt sie abgeschält in einem reinen Mörser zu einem feinen Brei, thut diesen in ein reines Läßgen,

und gießt nach und nach so viel Wasser zu, als man sie stark oder schwach verlangt, und seihet es, indem man das Lappgen immer etwas zusammendrückt, durch in ein reines Gefäß, und versüßt die durchgeseihete Milch mit Zucker nach Gefallen. Soll sie kühlen, so muß auf jedes Maßel Milch 1 Quentgen Salpeter zugesetzt werden; soll sie stärken, so kann ein paar Löffel voll Zimmt Wasser sie verbessern. Saure Dinge darf man nicht zugleich gebrauchen. Auch nie zu viel auf einmal machen, weil sie leicht sauer wird.

### Nahrungsmittel aus dem Thierreiche.

Das Fleisch und die Fleischsuppen sind in hitzigen Fiebern sehr schädlich, denn auch Essig und Citronensäure können sie so nicht verbessern, daß sie unschädlich wären, nützlich hingegen, wenn sie der Magen ertragen kann, bey langwierigen Krankheiten, insbesondere mit frischen Kräutern und Wurzeln. Gebratenes Fleisch, insbesondere von Wild und Geflügel, ist weit nahrhafter und verdaulicher, als das gesottene. Dieses gilt auch von den jungen Hünern und dem Kalbfleische. Von allen Theilen des Kalbs, ist das Gehirn, ohne Gewürz und Brühe, das leichteste zu verdauen, die Füße aber, ob sie gleich für gut angesehen werden, sehr schwer. Eben dieses gilt auch von den Gallerten, welche aus Hünern und Kalbfleisch und Knochen, Krebsen u. s. w. bereitet, und mit Citronensaft, Gewürzen und Wein verbessert werden, weil sie viele Blähungen erzeugen, und eine faulichte Eigenschaft haben.

Die Fische sind in Krankheiten nur alsdann zu erlauben, wann eine Lusternheit darnach sich einfindet. In Fiebern müssen sie vermieden werden.

Der Flußkrebß giebt in Suppen und Gallerten ein schickliches Mittel für alte Leute und Schwind-süchtige. Schon die Alten riethen in Schwind-suchten Seekrebße, und verbrannt wollten sie als das erste Mittel, dieselbe wider die Folgen des tollen Hundbisses gebraucht wissen.

Lotrich machte bey einem zährigen rachitischen Kinde eine glückliche Kur mit den Flußkrebßen. Er ließ 5 lebendige Krebße zerstoßen, Milch darauf gießen, sie nachmals kochen, und von dem durchge-seihten Morgens und Abends 1 bis 2 Löffel voll nehmen.

Rivin ließ lebendige Krebße in einem Mörseel stoßen, ein paar Löffel voll Wein oder Essig dazu thun, den Saft sodann auspressen, und täglich 1 bis 2 Unzen geben. Dieser Saft half ganz allein bey einem Mädgen, welches auf einen Seitenstich ein Empyema bekam, und sich abkehrte, indem er alles Eiter durch den Urin abführte. M. Auszg. 2. B. Ich habe ein paarmal dieses Mittel ver-sucht, aber leider ohne Hülfe.

Die Austern. Man lese, was Trnka von Krzowik und Weikard zu ihrem Lobe sagen, und denn, wenn man sie haben kann, lasse man sich wohl schmecken. Jo. Ignat. Mayer Ver-theidigung des Magens der edlen Austern. Prag 1730. 8. c. f habe ich nie gesehen.

Von den Schnecken, dieser schweren Speise, wird wohl kein Kranker Gebrauch machen. Was die Alten von ihnen zu ihrem Lobe in Auszehrungen gesagt, und neuerlich Grifith mit ihrem Saft ausgerichtet, hat Trnka von Krzowik angezeigt.

Die Groschschenkel haben ein sehr leichtes Fleisch, und können gekocht, Kranken erlaubt wer-

den. Zakut ließ einen Schwindsüchtigen täglich von Fröschen essen, gab ihm ein destillirtes Wasser von ihnen zum Getränke, und unter Tags eine Brühe aus Froschschenkelfleisch, Mandeln, Milch, Butter, Gerstenmehl, Eigelb und Zucker mit etwas Zimmet und Rosenwasser.

### Produkte der Thiere.

Von den Eiern sagt uns die Erfahrung, daß sie hart gekocht unverdaulich, und Eiersuppen zc. sind in Fiebern schädlich, weich gesotten aber, sehr gesund und nahrhaft sind. Frisches mit Zimmetwasser verdünntes, und mit Zucker versüßtes Eyweiß, ist selbst den kleinen Kindern ein vortreffliches Nahrungsmittel. Löselke. Eyweiß von 2 Eiern mit 6 Unzen Brandwein so zusammengemischt und gerührt, daß es eine Salbe giebt, ist ein gutes Bewahrungsmittel wider das Aufstiegen, bey langwierigen Krankheiten. Den Nutzen der rohen Eier beobachtete zuerst *Amarus Lusitanus* im weissen Fluße. Eine Bauersfrau, die dieses Mittel täglich von eigenen Hennen haben konnte, ließ ich alle Morgen nüchtern ein frischgelegtes Ey austrinken, und besreyete sie dadurch von einem weissen Fluß, den sie schon einige Jahre hatte. Sie wurde in ein paar Monaten viel volleibiger und gesunder als sie je gewesen.

Wider die Gelbsucht erfuhre *White*, Samml. für pr. Aerzte. 2. B. ihre gute Wirkung zuerst an sich, nachher auch an andern. Man trinkt bey nüchternem Magen, in einem Glas kalten Wasser 2 rohe Eier, und den Tag über noch alle 4 Stunden 1, auf die nämliche Art. Nach den ersten Tagen erhält der Stuhlgang wieder seine natürliche

Farbe, manchmal erfolgt ein Durchfall, und so verliert sich die Krankheit. Wenn sie aber auch weg ist, so muß man doch noch einige Zeit mit den Eiern fortfahren. Weikard läßt gelbes und weißes in Wasser zusammenrühren, und so trinken. Er heilte damit eine Gelbsucht und anfangende Auszehrung von Schärfe.

Die Milch ist das allgemeine Nahrungsmittel. Als Arzneien betrachtet, besitzt sie nahrhafte Kräfte, und ist gleichsam ein Balsam des Lebens. Daher ist sie von jeher den Auszehrenden als Nahrungs- und Genesmittel empfohlen und gegeben worden. Hippokrates und Dioskorides haben sie schon in diesem Falle gelobt. Nach des letztern Ausspruch ist die Ziegenmilch, wenn man keine Menschenmilch haben kann, die beste, weil sie die Kräfte der Kräuter, mit denen man die Ziege füttert, annimmt, die man also nach seinem Zwecke bestimmen kann. Ruell, sein Commentator, setzt hinzu, man soll der Milch Zucker oder Honig zumischen, daß sie nicht sauer werde. Auf die Verschiedenheit des Futters, nach den Umständen sahen die Alten sehr. Hamburger, M. A. 3. B. Sie wußten auch, daß sie beym Fieber, wenn die ersten Wege nicht gereinigt sind, wenn der Kranke Kopfschmerzen, hypochondrische Zufälle u. klagt, nichts tauge. Wischer, Kalkhof. M. A. 4. B. Es sind auch in der That die Umstände eines Auszehrenden, besonders eines Lungensüchtigen, sehr genau zu erwägen, ehe man ihm die Milch verordnet. Denn wenn sie sein Magen nicht ertragen kann, so kann sie auch in die zweyten Wege nicht gut verarbeitet überkommen. Wenn seine Lungensucht von verhärteten Knoten in der Lunge herrührt, und diese in Entzündung ge-

hen, so ist sie gewiß, indem sie das Fieber vermehrht, höchst schädlich. Und wenn schon Nachtschweisse vorhanden sind, so befördert sie den gewissen Tod.

Joseph Kaulin hat in neuern Zeiten sehr gut über diese Materie geschrieben.

Bev Morton, Hoffmann, Boerhaave, van Swieten, Pringle *rc.* welche alle mit der Milch bey Auszehrenden glückliche Versuche gemacht, findet man die Regeln ihres Gebrauchs angegeben. Die beiden ersten geben oft zugleich Mineralwasser. Meibom theilte seine Erfahrungen in einer Probeschrift mit. *N. N. 2. B. Nosner bey Haller B. 4. von Crelln dessen Anmerkungen S. 217. und folg. lesenswerth sind. Böttelen, Hotzinger und Ludolf handelten in neuern Zeiten die Milch in Probeschriften ab.*

Milch warm oder auch kalt in Menge getrunken, ist eins der besten Mittel, welches man den Giften aus dem Mineralreiche als Arsenik *rc.* entgegensetzen kann. Ferner bey heftigen Erbrechen und Purgieren, wie ich schon oben gedacht habe. In der Ruhr war die Milch den Alten ein sehr wichtiges Mittel, und sie ist es noch, wenn die Krankheitsmaterie ausgeleeret worden, und ein schleimigtes besänftigendes Mittel nöthig ist.

Eine Kolik heilte Wepfer mit der Milch.

Bev einer hysterischen fand sie Sydenham vorzuetzlich.

Von der Fallsucht befreiete sich ein Arzt durch fleißiges Milchtrinken. Cheyne. Wider die Sicht, Podagra *rc.* wurde die Milch schon von dem Hippokrates empfohlen. Magini Meadini Gabe der Milch, war Anfangs 6 Unzen, und allmählig bis 18. Man muß bey ihrem Gebrauche alle

andere Nahrungsmittelarten vermeiden. (v. Haller B. P. T. III. p. 271.) Puerarius bey Bonnet hat 3 sehr veraltete Sichten, durch ihren anhaltenden Gebrauch gehoben, und Boerhaave ihren Nutzen durch sein eigenes Beyspiel bestätigt. Eschenbach bringt auch einen 60jährigen Mann als Beyspiel bey. Waldschmidt stellt eine Menge solcher Zeugen auf, und lobt sie daher zuverlässig aus Erfahrung, in einer Probeschrift. N. A. 3. B. Diesen allen giebt Werlhofs eigenes Beyspiel und Erfahrung, Beyfall und Gewicht. Welschem auch Brunners beyzufügen. Rhans Archiv 1. B. 2. Th. in der Lebensgeschichte dieses großen Arztes. Man merke sich bey der Anwendung: daß man die ersten Wege zuvörderst reinigen; hierauf mit kleinen Gaben anfangen, und nach und nach steigen; endlich, um vor Rückfällen sicher zu seyn, sehr lange mit der Milchkur fortfahren, und langsam zu einer andern Diät schreiten müsse. Diese Regeln giebt die Erfahrung an die Hand, und sie sind auch von Sydenham und van Swieten gelehret worden. Von der Milch als einem schätzbaren Mittel in den Blattern und Masern lese man Laffone in S. f. pr. Aerzte B. IX.

Insbefondere rühmt Laffone die Milch bei dem symptomatischen Durchfall während dem Ausbruch der bössartigen zusammenfließenden Blattern mit einer Prifane aus Peterzilgenwurzel. Er behauptet auch, daß von dem frühzeitigen Gebrauche der Milch die Pustulen auf der Zunge u. s. w. weniger schmerzhaft werden.

Noch ist ein aus der Milch bereitetes Mittel, welches ebenfalls in der Sicht und andern Krankheiten gerühmt worden, zu betrachten:

Der Milchzucker, Saccharum Lactis. Ich lasse gewöhnlich 1 auch wohl 2 Loth in  $\frac{1}{2}$  Maasß Wasser auflösen, und nach Durst die Kranken trinken. Bey Auszehrenden, Podagriften, und andern an langsamen Krankheiten leidenden, ist es immer zur Abwechselung, ein sehr gutes Getränk. Man kann es auch mit Zucker oder Honig versüßen. Slevogt lobte es in der Sicht, als wirksam in einer Probeschrift, und Testi bewiese durch verschiedener Aerzte Erfahrungen seinen Nutzen. Haller B. P. T. IV. p. 162. Lichtensteins Abhandlung vom Milchzucker ist bekannt.

Den Milchrahm kann man alsdenn in guten Portionen mit Nutzen langsam essen, wenn man sich mit heißen Suppen u. den Schlund verbrannt hat. Sonst ist er durchaus schädlich sowohl in hitzigen als langwierigen Krankheiten.

Die Buttermilch ist ein herrliches kühlendes und Galle dämpfendes Getränk, welches hitzigen gallreichen Personen, auch Fieberkranken und Auszehrenden sehr gut bekommt, und den Stuhlgang befördert, also zu vermeiden, wo schon ein Durchfall vorhanden ist, der nicht heilsam scheint.

Die Molken, Serum Lactis. Die natürliche oder das sogenannte Ziegenwasser, sind die angenehmsten und gesündesten. In ihrer Ermanglung macht man die sauern, indem man in die kochende Milch so viel Weinessig, oder Citronensaft tröpfelt, oder auch Weinsteinrahm ein paar Kaffeelöffelgen voll zusetzt, und sie so zum Gerinnen bringt: das Klare wird von dem Käsigten durch ein Tuch oder reines Löschpapier, in ein reines Gefäß abgeseihen, und so lau und warm, oder kalt getrunken. Will man süsse Molken haben, so läßt man zu  $\frac{1}{2}$  Maasß

des durchgeseihten, das weiße von 2 Eiern, welches vorher mit einer Feder oder einem hölzernen Stäbgen, zu einem Schaum geschlagen worden, hinzuthun, es damit noch einige Minuten aufkochen, und noch einmal durchsiehen. Oder man scheidet die Milch blos mit dem sogenannten Lab der Käsebermagen etc.

Die Molken sind ein nicht sehr stark nährendes, aber verdünnendes, die Säfte versüßendes, auflösendes, und in beynahe allen Krankheiten dienliches Mittel. Hippokrates, Mesue, Celsus etc. haben schon die mit vegetabilischer Säure geschiedene Milch verordnet. Ihre Arzneykräfte sind allgemein bekannt. Statt der Zeugnisse der Aerzte, welche man bey Vebr und andern findet, will ich meine eigene Erfahrungen anführen. In dem vor 14 Jahren hier herrschenden Scharlachfieber, habe ich manchen Kranken keine Arzneyen, ausser Molken gegeben, und da ich selbst angesteckt wurde, trank ich nichts als Molken, lauwarm und kalt, und nahm am Ende der Krankheit Weinsteinrahm zum Laxieren. In der Masernepidemie vor 10 Jahren, waren Molken und gelinde Abführungen oft allein hinlänglich. Eben dieses geschah auch in verschiedenen Blatterepidemien, bey den gutartigen Blättern. Desgleichen bey Katharrfiebern, bey Podagriften, und denen, die mit den Steinbeschwerden behaftet sind, habe ich sie oft mit Nutzen gebraucht. Auch bey Schwindfüchtigen befördern sie den Auswurf, und sind zugleich Nahrungsmittel. Ein armes hübsches Lungenfüchtiges Mäddgen, wurde durch anhaltenden Gebrauch der Molken, welche sie mit Brunnenkressen abkochte, in einigen Monaten gesund. Ich schlug ihr diese Heilart

art vor, weil ich eben dazumal *Bonets Sepulchr.* T. I. p. 693. Beyspiel eines durch anhaltenden Gebrauch der Brunnenkresse geneseten Schwindsüchtigen lese. *Ios. Ignat Muschel de Moschau* hat in *Ep. N. C. Dec. II. A. VII. obl. 142.* einen ähnlichen Fall nur daß noch eine gestählte Milch zugleich getrunken wurde. *Poutcau* erzählt verschiedene Fälle, in welchen die Brunnenkresse roh und in Menge genossen bei Eiterung in der Lunge, im Anfang geholfen.

Einen Hypochondristen, der sich durch Diätfehler, heftige Gemüthsunruhe u. eine hartnäckige Verstopfung, und ein Erbrechen zugezogen, heilte ich allein durch Molken, da Laxiermittel, Klister, und die Fiebersinde ohne Nutzen waren.

Die Weinmolken bereitet man, indem auf 1 Maaß kochende Milch  $\frac{1}{2}$  Schoppen Wein gegossen, und damit noch einmal aufgefotten, und das Klare durch ein Tuch geseiht wird. Diese Art Molken ist denen Wein- und Brandweintrinkern zu gestatten, wenn sich bey ihren Krankheiten keine Entzündung zeigt; auch denen, die sich von hitzigen Fiebern wieder erholen; endlich auch selbst Kindern und Erwachsenen, in Blattern, böartigen Friesel, Faulfebern und in Nervenfiebern, wenn die Natur nicht Kräfte genug hat, sondern Unterstützung braucht, die Krankheit überwinden zu können.

Nun komme ich auf die Getränke. Das Wasser ist das gemeinste, aber auch das beste und erquickendste. So wie es das beste Verdauungsmittel ist, so löschet es auch allein, oder mit Essig und Citronensäure, in Fiebern den Durst, und mäßiget die Hitze und den geschwinden Umlauf des Bluts, *Hippokrates* gab daher schon sein *Drymel* mit Wasser,

Q

in hitzigen Fiebern, und wir — gehen hin, und thun desgleichen. Cardan sagt, er habe sich 3 mal mit bloßem Wasser am hitzigen Fieber geheilet. Und sein Vater habe, da er aus Versehen Operment genommen, sich mit viel Wasser wieder geheilet. Nicolaus Cyrillus hat eine ganze Abhandlung von dem Nutzen des kalten Wassers in Fiebern geschrieben, und lese sie im 2. B. der Ph. T. ausgezogen. Jakob Todars Art das kalte Wasser in allen Krankheiten als Heilmittel zu gebrauchen steht im Auszug in Comm. Norb. 1736. pag. 59. Bey den Alten war das kalte Wasser vor dem Ausbruch der Blattern sehr im Ruf. Und ahmen nicht unsere neuen Einsprosser diese Methode nach? Werlhof verdient hiebey nachgelesen zu werden. Auch Bartholin erzählet, 2 Engländerinnen haben die ganze Blatterkrankheit hindurch nichts als kalt Wasser getrunken, und wären glücklich genesen. Wer Lust hat, komme und sehe täglich Beyspiele auf dem Lande, und er wird sich von dem gleichen glücklichen Erfolge überzeugen können.

Tobsüchten heilte Theden oft durch häufig kaltes Wassertrinken: er ließ aber zugleich Häringe essen, um den Durst zu reizen.

Von den Kräften des kalten Wassers in Blutspenen etc. habe ich oben bey den Blutflüßestillenden Mitteln gehandelt. Hier fällt mir ein Beyspiel ein, wo das Blut lassen, die Ruhe und das bloße kalte Wasser augenscheinlich bey heftigen Blutspucken die beste Dienste geleistet haben.

In Ruhren sahe schon Celsus von dem kalten Wasser gute Wirkungen. Diemerbroeck rettete durch häufiges kaltes Wassertrinken einen Ruhrkranken vom Tode. Lanzoni hat ebenfalls einen

solchen Fall beschrieben in E. N. C. Dec. II. Ann. IX. obs. 53. Hoffmann sagt, daß bey 2 Ruhr-epidemien das Landvolk sich der Molken, der Buttermilch, und des bloßen Wassers, mit dem besten Nutzen bedient habe. Hurham gab es zuerst lauwarm, nachhero ganz kalt, und versichert oft ganz allein damit ausgekommen zu seyn. Waren die ersten Wege gereinigt, so gab er im höchsten Nothfalle eine kleine Gabe Mohnsafft mit dem Wasser.

Das kalte Wasser, in Menge getrunken, treibet die Blähungen sehr gut, und wird zu dem Ende von den Neuern vor dem Anfalle der Fallsucht gerathen. Piesch. Eine periodische Fallsucht sah Schrader durch den alle Morgen fortgesetzten Gebrauch des kalten Wassers, geheilet. Trallian gabe es in Gallenkoliken, und Purcell lobt es ebenfalls, und führt den Galen, Zakut, Forest und andere als Zeugen an. Theden heilte sich selbst mit kaltem Wassertrinken an der Hypochondrie. Ein schon lang mit Steinschmerzen geplagter Mann, sagt Erato von Kraischeim, trank endlich alle Nacht kaltes Wasser, und damit es seinem Magen nicht schade, so verschluckte er früh einige ganze Pfefferkörner, und befrehete sich auf diese Art von seinen Plagen. Sumain erzählet einen Fall von einer durch häufiges kaltes Wassertrinken geheilten Gelbsucht. S. für pr. A. B. VIII. Pouteau hat Beispiele, wo das kalte Wassertrinken Monate fortgesetzt ohne andere Nahrungsmittel Krebskranken geheilet; auch eins von einer dadurch geheilten Wassersucht.

Hirschels Abhandlung in den Berl. Manuskriptigkeiten und Ficks Probeschrist verdienen gelesen zu werden.

Den Nutzen des warmen Wassers hat Meibom in einer Probeschrift gezeigt, N. A. 4. B. und Sydenham durch das Beyspiel eines Manns, der in der Melancholie äzendes Quecksilber genommen, und allein durch häufiges warmes Wassertrinken gerettet worden, bestätigt. Sonst wird es wohl selten allein gebraucht, doch haben die Theen ihm einen großen Theil ihrer Wirkksamkeit zu verdanken.

Im Anfange dieses Jahrhunderts war das Wasser eine Mode, und wie Hoffmann sagte, Univerſalarzney. Schwerdtner sammelte die Schriften, und bey Alberti, Behr, Spielmann ist die ganze Reihe derselben zu finden.

Das Bier darf, wenn es leicht, rein, nicht hefig ist, Kranken, die sehr daran gewöhnt sind, erlaubt werden. Sollte es Hitze machen, so setzt man etwas gereinigten Salpeter zu. Von einem Hopfenbier habe ich die Heilung eines periodischen Magenschmerzes bewürkt gesehen.

Der Wein, welcher das Herz des Menschen erfreuet, kann auch sein Gift seyn. Die tägliche Erfahrung zeigt leider genug, wie schädlich neue Weine, wie gefährlich der übermäßige Genuß des Weins, der in der Folge Sicht, Nervenübel, Wassersucht, Steinbeschwerden, und langsam den Schlagfluß zu Folgen hat: und wie tödtlich oft die Folgen der mit Silberglätte verfälschten Weine sind. Zeller. Auch der unschickliche Gebrauch des Weins in Krankheiten, raubte leider vielen das Leben. So wird der Fieberkranke von seinen Freunden mit Wein oder Weinsüpplein getödtet, welcher mit kühlenden Mitteln hätte können erhalten werden: und Eltern morden nicht selten ihre Kinder,

indem sie ihnen in dem irrigen Wahne das Gift vom Herzen, und die Blattern und Masern auszutreiben, Wein zu trinken geben. Nur alsdann ist der Wein in bössartigen Faulstiebern, Blattern u. s. w. ein wahres herzstärkendes Mittel, wenn der Kranke ganz entkräftet ist, und sein gesunkener, schwacher, und kaum zu fühlender Puls, anzeigt, daß die Natur nichts vermag, und keine Kräfte vorhanden sind. Bartholin berichtet, daß ein Mensch, der an einem Petechenfieber krank gewesen, endlich Wein verlangt habe; man gab ihm, weil er für verlohren gehalten wurde, so viel er wollte, hierauf kam er in einen Schweiß, schliefe gut, war den folgenden Tag wohl, und der fortgesetzte Gebrauch half ihm zur Genesung. Ähnliche Beyspiele haben Zakut, Niedlin, Lencilius, von Heers, Hoffmann, Pringle, Home, Hurham, Lettsom, und von Mertens aufgezeichnet.

In der Pest wird der Wein zur Vorbauung und Heilung, die Kräfte zu erhöhen gepriesen. Gabriel von der Pest sagt, man habe mit starkem Wein einen heilsamen Schweiß in der Pest erzielt. v. Haller B. P. T. III. p. 198. Rivin meldet, er habe in der Leipziger Pest nicht wenigen genutzt. Und dieß ist das einzige Gute was im ganzen Buche steht. v. Haller B. P. T. III. p. 313. Diemerbroeck bediente sich vorzüglich einer Weinlimonade.

So gewiß es ist, daß ein guter, besonders rother Wein, den Magen stärkt, und Durchfällen Einhalt thut, so schädlich wird er in diesen und der Ruhr, wenn die Krankheitsmaterie noch nicht ganz abgeführt ist.

Es sind mir selbst Beyspiele bekannt, wo nach dem Gebrauche des Weins, Versehenen nach den Augen, der Brust &c. erfolgt sind.

Auch die, welche an Gicht, oder Podagra u. s. w. leiden, schaden sich nicht wenig, wenn sie sich mit Wein stärken, oder eine Kraft geben wollen.

Einige meiner Kranken stunden nach einem solchen Versehen die heftigsten Rückfälle aus, andere litten weit heftigere Martern als vorher, und noch andere trieben die Materie dadurch nach dem Magen oder der Brust, und waren kaum zu retten. Schon unsere Vorgänger in der Kunst, setzten in ihren Abhandlungen über die Gicht, als das erste Gesetz zu einer gründlichen Kur oben an: Man vermeide den Wein — er ist Gift. Es ist daher der Arzte nicht vorsichtig genug, der seinen Kranken Weins aufgüsse, und sollten sie die würksamste Genesmittel enthalten, oder gar Mittel in Brandwein aufgelöset in solchen Fällen giebt. Wer bey dem Blutlassen Ohnmachten ausgesetzt ist, kann sich durch ein kurz vorher genommenes Glas Wein verwahren. *Goek in Comm. Norb. T. I. p. 149.*

Bei der Wiedergenesung oder Erholung nach Krankheiten, muß man mit dem Gebrauche des Weins nicht zu voreilig seyn, und bedenken, welche ihn nicht gewohnt sind, ist er wirksamer. Ein künstlicher stärkender Wein wird gemischt aus 12 Loth Wein, 2 Eyerdotter, 2 Loth Zucker und 3 Tropfen Zimmetöl. Die Gabe 1 Löffel voll, täglich 1 oder mehrmal nach Umständen.

Ein ächter alter Rhein- oder Burgunderwein hat allemal den Vorzug vor andern. Kindern ist der Wein nicht zu gestatten, und alten Leuten muß man empfehlen, daß sie ihn sparsam trinken.

Der Brandewein ist, als Arzney eingenommen, ganz schädlich.

Thee. Es giebt grünen Thee und Theebu. Je feiner und riechbarer er ist, und je stärker er gemacht wird, desto mehr greift er die Nerven an; denn seine Arzneykräfte sind narkotisch. Lett som.

Im Fall die Ausdünstung durch ein verdünnen des Getränke zu befördern, oder der Urin zu treiben ist, dient der Thee, so schwach wie wir ihn zu trinken gewohnt sind; doch trinke man nie zu viel, weil er, als ein warmes, wässeriges Getränke, leicht den Magen erschlappt, und eine Schwäche der Nerven verursacht.

Bontekoe lobte ihn in vorigen Zeiten. Linnæus Probeschrist steht im 7. B. der Amoenitat. Acad.

Der Kaffee. Der erste Deutsche, der ihn getrunken, und von ihm in seiner Reisebeschreibung Nachricht giebt, ist Leonhard Rauwolff, der 1569, ehe er nach Palästina gieng, hier Arzt war. Ein jeder Gesunder gebe bey seinem Genusse auf seine Empfindungen Achtung, und schliesze aus ihnen, ob er ihn fortsetzen oder unterlassen solle. Fothergill bey Ellis. Nüchtern getrunken befördert er bey den meisten Leuten den Stuhlgang. Nach Tisch stark und ohne Milch und Rahm genommen, hilft er die Verdauung befördern, und hebt oft die aus Schwäche des Magens entstandenen Kopfschmerzen. Auch treibt er bey manchen Sand und kleine Steinchen ab.

Wer zu Nacht arbeiten, oder wenigstens wachsam seyn muß, dem können ein paar Tassen Kaffee dazu behülflich seyn.

Manchen macht der starke Kaffee Herzklopfen,

Menglichkeit, Hitze, Schwindel, Zittern der Glieder, Schwäche des Gesichts u. Sinne.

Er erzeugt und vermehrt die Nervenkrankheiten, daher ihn Tissot den Gelehrten wenigstens im Uebermaße widerrathet. Nicht weniger kann er Blutflüsse befördern. Zimmermann. Ein seltsamer Fall ist es, den eben derselbe bemerkt, daß er den langgewünschten Schlaf herbengelockt. Hitzige, vollblütige, hagere Leute und Fieberkranke müssen ihn meiden. Platz in einer Probeschrift.

Doch fällt immer ein großer Theil der Schuld, seiner schädlichen Folgen, auf die Uebermaße, auf die Wärme, den Zucker, die Milch oder Rhum.

Und daher leiten auch einige Schriftsteller den in unsern Tagen so sehr überhandnehmenden weißen Fluß.

In Fiebern ist der Kaffee nicht zu gestatten, hingegen bey langwierigen Krankheiten, aber sparsam, ohne Milch, und mehr kalt als warm.

In Wechselfiebern, wie ich bey der Citronensäure gesagt habe, ist er sehr nützlich.

Bey einem krampfzigen Asthma that er meinem würdigen Freund Rudolphs in Erlang, aber stark und ohne Milch und Zucker, die besten Dienste. Aehnliche Fälle, die Pringle an Percival schriebe, stehen in der Samml. für prakt. Aerzte 3. B. Percivals Versuche mit dem Kaffee stehen im 2. B. woselbst ein starker Kaffee, als Gegengift des Mohnsafts, durch Erfahrung angegeben wird.

Ein heftiger Schwindel wurde, da keine Arzney half, in drey Monaten durch anhaltenden Gebrauch des Kaffees gehoben. Felix bey Vandermoude B. 15.

In Durchfällen haben ihn Lanzoni und Schulze bewährt gefunden.

Mehreres zu seinem Lobe findet man in Behr's M. M. S. 403. Murray Appar. T. I. und Franz Jos. Hofers Abhandlung vom Kaffee. Frankfurt und Leipzig 1781. 8.

Den Eichorie; Gersten; und Roccenkaffee u. kann man ihren Liebhabern überlassen.

Von dem Eichelkaffee haben Schröder, Kaiser, Marx und Weikard geschrieben; auch Niccolai sagt viel zu seinem Lobe.

Die Chocolate ist ein nahrhaftes, versüßtes, des, durch die Gewürze aber hitziges, reizendes Getränk. Der Cardinal Richelieu soll mit Chocolate von der Hypochondrie geheilet worden seyn. Weikard lobt sie zum nämlichen Zwecke. Linne sagt viel Gutes von ihr in den Beschwerden der Goldader. Soll sie bey auszehrenden Kindern und den Alten bekommen, so muß sie wenig oder kein Gewürz enthalten, und mit Wasser und Milch gekocht seyn. Im Fall ein hektisches Fieber vorhanden, ist sie ein Gift, unreine Magen ertragen sie nicht.

Wer die ältern Schriften über die Chocolate kennen will, findet sie in Behr's Mat. Med. S. 400.

Der Punsch, ein aus Arrak oder Rum, das heißt, Zucker und Reißspiritus, kochendem Wasser, Citronensaft und Zucker bereitetes, sehr beliebtes Getränk, welches da nützlich ist, wo die Ausdünstung unterdrückt worden, und herzustellen ist.

Für Reisende ist es gewiß eins der besten Getränke, und es wäre, sagt ein Schriftsteller, zu wünschen, daß es allgemein eingeführt würde.

In bössartigen Fiebern könnte es unter denen

Umständen, unter welchen der Wein nützlich ist, gebraucht werden.

Die besten Schriftsteller über die Nahrungsmittel sind Sebiz, Muffeti, Bruner, Lemery, Andry, Lorry, Zuckert, Plenk, und in einer Probeschrist Zißler.

## Zweite Abtheilung.

Arzneyen, die auf die festen Theile wirken.

### I. Klasse.

#### Stärkende Mittel. Roborantia.

79.

Kaskarille. Cortex Calcarillae, Croton C. L.

Nie habe ich sie allein gebraucht, wohl aber in Verbindung mit Kinkina in einem Absud, bey einigen anhaltenden Durchfällen, und als ein Magenmittel. Das Extrakt mit gleichviel venedischem Terpentiu zu Pillen gemacht, ließ ich täglich drey- mal zu 6 Granen von einigen Kranken, die mit Gries beschwert sind, nehmen, und bemerkte, daß sie sehr gut den Urin beförderten, und auch kleine Steingen und viel trüben griesigten Urin abführten.

Stisser hat sie zuerst in Deutschland am Ende des vorigen Jahrhunderts als ein Blähungen und Urin treibendes Mittel, in Steinbeschwerden, Schwindsucht, Scharbock, Gicht u. mit Nutzen gebraucht.

Bald darauf brauchte sie Apin in dem zu Hersbrug 1694 und 95 herrschenden Schlassuchtswech-